

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 87.

Kronstadt, den 1. November.

1841.

Siebenbürgen.

△ Klausenburg, 14. Okt. Die Einberufung des diesjährigen Landtages hat die Pulschläge des politischen Lebens unseres Vaterlandes in raschen Gang gebracht. Ueberall ist man mit Wahlen und Verhandlungen für den Landtag beschäftigt und die Verhandlungen der Koloscher, Unteralbenser und Maroscher Marcalcongregation geben die erhebende Ueberzeugung, daß die Interessen des Vaterlandes allgemeine Theilnahme finden und die Herzen vieler edlen Männer warm bewegen und lassen zugleich als günstige Vorzeichen hoffen, daß der nächste Landtag für das Wohl Siebenbürgens sehr erfolgreich sein werde. — Unter den in der erwähnten Congregation besprochenen Gegenständen, welche auf dem nächsten Landtage nothwendig zur Verhandlung zu bringen seien, dürften wohl besonders die Einführung eines Urbariums, einer Feld- und Straßenpolizei, die Erleichterung der auf dem steuerbaren Volke liegenden Lasten, auf den materiellen und politischen Fortschritt unsers Landes einen kaum berechenbar günstigen Einfluß üben. — Auffallend ist es, daß die Frage, »ob die Landtagsdeputirten ein vor der Regierung verliehenes Amt bekleiden und annehmen dürften?« in den verschiedenen Congregationen in ganz entgegengesetzter Weise aufgenommen worden; indem in der Maroscher Stuhlversammlung aus dem Munde der Deputirten die Klausel, daß diese 6 Jahre hindurch kein bloß von der Regierung verliehenes Amt bekleiden dürften, weggelassen, in der Unteralbenser Comitatsversammlung dagegen der in dieser Hinsicht vom Herrn Baron Stephan Kemény gestellte Antrag angenommen wurde. — Die Ausbreitung der ungarischen Sprache ist in die Instruction der Deputirten des Unteralbenser Comitats nicht übergegangen und zwar wird darauf angetragen, daß alle Angelegenheiten Siebenbürgens, die Vorstellungen an den Fürsten, die darauf erfolgenden Resolutionen und die Verordnungen und Gesetze in ungarischer Sprache verfaßt werden sollten, damit sie Jedermann verstande.*)

*) Wir Sachsen verstehen nicht Alle ungarisch und es wird wohl schwerlich dahin kommen, daß wir es Alle verstehen, und dürften doch wohl Anspruch haben zu denen zu gehören, die unter dem Worte Jedermann gemeint sind.

Von Maros-Vásárhely erfahren wir, daß die Weinlese, wie leider fast überall, mittelmäßig ausgefallen ist. Der Preis des Mostes steht zu 1 fl. 24 kr. W. W. und drüber per Sieb. Eimer. Auch die Weizen- und Maisernte rühmt man nicht, Heu ist wenig. Dagegen soll in der Csik und Gyergyó das Erträgniß des Weizens ausgezeichnet sein.

Oesterreich.

Wien. In der Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank vom 2. Okt. ist die allerhöchste Entschliesung wegen Verlängerung des Privilegiums auf 25 Jahre verlesen, und mit Dank angenommen worden. Außer einer strengern Kontrolle von Seite der Regierung bei Bewilligung von Krediten wird auch eine Girobank in's Leben treten, wo den Handlungshäusern, gegen beliebige bare Einlagen Kontokorrente eröffnet werden, so daß sie bis zum Verlauf jener Summen Anweisungen auf die Bank abgeben können.

Der österreichischen Artillerie steht eine große Reduktion bevor. Von 70 Batterien, die jetzt im Dienst sind, sollen nicht weniger als 30 aufgelöst werden.

Türkei.

Die Pforte hat nun ihre Aufmerksamkeit auf eine ihrer wichtigsten Ressourcen, die bis jetzt fast unbenützt geblieben, gewendet, auf die Bearbeitung der Minen, deren es namentlich in Kleinasien, nach den Berichten des österreichischen Berggrathes Paulini, sehr reichhaltige gibt. Hr. Paulini ist mit ihrer Ausbeutung beauftragt und soll von nun an von der Pforte mit allem ihm Nöthigen auf's Kräftigste unterstützt werden. Das Bergwesen, welches früher unter dem Ministerium des Handels stand, wurde in der letzten Zeit unter die Administration der großherrlichen Münze gestellt und dort ein Berggrath gebildet, welchem mehrere junge Türken, die in Europa dieses Fach studirt haben, zugetheilt wurden. Da die Direction des Bergwesens einem wirklichen, practisch und wissenschaftlich gebildeten Bergmann (Hrn. Paulini) anvertraut wurde, und nicht einem französischen Romanenschriftsteller oder Zahnbrecher, wie dies früher bei der Organisation einiger andern neu errichteten Verwaltungszweige der Fall

war, so steht zu erwarten, daß dieses Institut gute Fortschritte mache, vorausgesetzt, daß der Eifer der Regierung nicht zu bald erkalte.

Italien.

Florenz, 9. Okt. Am vergangenen Dienstag verbreitete sich in der Stadt die traurige Nachricht von dem Nachmittags 3 Uhr erfolgten Verscheiden der Erzherzogin Maria Karolina. Ob schon dieses Ereigniß nicht unerwartet sein konnte, und leider schon seit längerer Zeit befürchtet werden mußte, so war die Betrübniß doch groß und allgemein. Die Prinzessin war die älteste Tochter Sr. kais. Hoh. des Großherzogs aus erster Ehe und am 19. Nov. 1822 geboren. In dem Frühling des Lebens mußte sie diese Welt verlassen.

Deutschland.

In Bezug auf die Amnestie, welche der König von Württemberg ertheilt hat, meldet die »Oberdeutsche Zeitung« Folgendes: »In Württemberg ist eine politische Amnestie erlassen worden. Schon früher waren in Württemberg fast sämtliche politische Verurtheilte, nämlich alle, welche darum nachsuchten, begnadigt worden, und diese Amnestie erstreckt sich daher ganz eigentlich auf diejenigen, welche es verschmäht hatten, sich an die königl. Gnade zu wenden. Zu diesen letzteren gehörte unter andern der Buchhändler Gottlob Franck, welcher »wegen im Complotte versuchten Hochverraths« (Theilnahme an der bekannten Ludwigsburger Verschwörung) zu neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, und sich zur Ersthörung derselben seither in der Strafanstalt zu Gotteszell befand. Andere verweilen als Flüchtlinge, oder als mit der Bedingung des Auswanderens Begnadigte, auf fremdem Boden; die Amnestie läßt sie zurückkehren, und die Heimat wird sie wahrscheinlich als andere Menschen wiedersehen, da eine nähere Bekanntschaft mit schweizerischem oder mit französischem Parteiengewirr oft das beste Mittel ist, überspannte politische Meinungen zu berichtigen. Eine Amnestie ist nicht nur die Ausübung eines der schönsten Vorrechte der Kronen, der Macht, zu verzeihen und milde zu sein, sondern es ist auch die Handlung einer Regierung, welche stark ist und sich stark weiß. Kaiser Ferdinand, bei der Krönung zu Mailand, ist mit seinem erhabenen Beispiele vorangegangen, und wir sind es überzeugt, die Nachfolge Württembergs wird nicht die letzte bleiben. Auch anderwärts in Deutschland darf man sich stark genug fühlen, um milde zu sein.«

Stuttg. Blätter melden vom 10. Oktober: Nach gestern eingegangenen Nachrichten ist die Frau Gräfin von Hohenstein, Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs Alexander von Württemberg, Bruders Ihrer Majestät der Königin, am 1. d. M. zu Pettau in Steyermark nach kurzer Krankheit mit Tode abgegangen.

Großbritannien.

London, 7. Okt. Das Parlament wurde heute durch die von Ihrer Majestät im gestern abgehaltenen geheimen Conseil ernannten »Lords-Commissionäre« bis auf den 11. November d. J. prorogirt. Nachdem dieselben zuvor für die Bill zur Bildung von Schatzkammerscheinen, über Fortdauer des Armentgesetzes u. s. w. die königl. Sanktion ausgesprochen, wozu auch die Sprecher des Unterhauses vor den Schranken erschienen, hielt der Lordkanzler folgende Rede: »My Lords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß es Ihre Majestät für rathsam erachtet, die gegenwärtige Parlaments-Session zum Schlusse zu bringen. In Uebereinstimmung mit dem Rathe ihres Parlaments und mit dem von demselben ausgesprochenen Ansinnen hat Ihre Majestät die nöthigen Maßregeln zur Bildung einer neuen Verwaltung ergriffen und die hierauf bezüglichen Anordnungen und Einrichtungen vollständig durchgeführt. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Wir sind beauftragt von Ihrer Majestät, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie für diejenigen Branchen des öffentlichen Dienstes bewilligt, für welche durch das vorige Parlament noch nicht vollständig gesorgt worden war. My Lords und Gentlemen! Die Maßregeln, deren Annahme dazu dienen wird, die öffentlichen Einkünfte und die jährlichen Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen und andere wichtige Gegenstände, mit dem Handel und der Industrie des Landes in Verbindung stehend, werden nothwendiger Weise Ihre Aufmerksamkeit nach Ablauf der Ferien zuerst in Anspruch nehmen. Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen ihr tiefes Mitgefühl an der Noth auszudrücken, welche seit einer beträchtlichen Zeit in den bedeutendsten Manufakturdistrikten herrscht, und Sie zu versichern, daß Sie auf ihre herzliche Mitwirkung bei allen denjenigen Maßregeln rechnen dürfen, welche, nach einer reiflichen Ueberlegung, am Geeignetesten erscheinen, die Wiederkehr einer solchen Noth zu verhüten und das große Ziel aller Wünsche Ihrer Majestät, das Wohl und die Zufriedenheit ihres ganzen Volkes, zu befördern.« — Im Unterhause wurde diese Rede bei Rückkehr des Sprechers gleichfalls verlesen.

Schweiz.

Der Bischof von Lausanne hat allen Pfarrern seines Sprengels vorgeschrieben, wegen der Bedrängnisse der katholischen Schweiz jeden Sonntag bis zu Allerheiligen die Fastengebete vorzulesen.

Preußen.

Berlin. In den höhern Kreisen unterhält man sich mit einem bevorstehenden deutschen Kongresse, der noch vor Ablauf des Jahres in unserer Hauptstadt stattfinden soll. Politische und industrielle Interessen,

worin bis jetzt noch ein Dunkel schwebt, sollen hierdurch ein klares Licht erhalten.

Im Westphälischen Merkur vom 7. Oktober liest man: »Aus der zuverlässigsten Quelle vernehmen wir, daß die in unserm gestrigen Blatte, nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung und dem Frankfurter Journal mitgetheilte Nachricht über die Resignation des Herrn Erzbischofes von Eöln eine reine Erdichtung ist.«

Die »Allg. Zeitung« schreibt von der polnischen Gränze unterm 5. Okt.: »Hatten wir früher schon volle Ursache über die Gränzsperrre zu klagen, so müssen wir nunmehr eingestehen, daß das Nachbarland uns nicht viel weniger verschlossen ist, als Japan; denn mit Ausnahme des Briefverkehrs hat alle gegenseitige Beziehung aufgehört, selbst der Schmuggelhandel hat in der verdreifachten Wachsamkeit und der unerhörten Strenge der Strafen sein Grab gefunden. — Daß der neue Ukas, der allerdings manche materiellen Vortheile gewährt, nicht überall willkommen geheißen wird, ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß durch ihn Polen dem großen Kaiserreiche immer enger incorporirt wird.«

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Der spanische Botschafter, Hr. Dlozaga, hatte gestern früh eine lange Konferenz mit Hrn. Guizot; er soll verlangt haben, die französische Regierung möge die Königin Marie Christine hindern, sich nach Spanien zu begeben. Nach einer Angabe der »Gazette« hat sich derselbe sehr lebhaft über die steten Berathungen Marie Christines mit spanischen Vertriebenen beklagt, und gedroht, wenn das so fortgehe, seine Pässe zu nehmen.

Auch zu Cholet, das einß der Hauptstätt der insurgirten Vendée gewesen war, kam es wegen der Steuer-Aufnahme zu unruhigen Auftritten. Besonders zahlreich waren die Zusammenrottungen am 3. Okt. Auch hier waren die Weiber die unruhigsten. Sie liefen auf den Straßen umher und machten solchen Lärm, daß man den gesetzlichen Ausruf zum Auseinandergehen dreimal unterbrechen mußte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, dann aber Versuche gemacht, die Gefangenen zu befreien. Die bewaffnete Macht schritt ein. Die Männer liefen davon, als sie Bajonette gefüllt sahen, die Weiber aber hielten noch einige Zeit Stand, und als sie endlich wichen, riefen sie aus: »Unsere Männer sind feige Memmen.« Morgens darauf trafen Truppenverstärkungen ein. Am 7. war wieder Alles ruhig.

Rußland.

Ein kaiserl. Ukas vom 29. Juni 1334 bestimmte die künftige Aufenthaltsfrist russischer Unterthanen im Auslande: dem Adel 5, dem Bürgerstande 3 Jahre. Unterdessen begaben sich noch vor Erscheinung dieses Ukases russische Damen ins Ausland, verhehllichten sich

baselbst und halten sich noch fortdauernd dort auf, besitzen aber in Rußland liegende Gründe. In dieser Beziehung enthält ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Ministercomité's (vom 15. Juni d. J.) nachstehende Entscheidung: »Die Vorschriften, welche über den Aufenthaltstermin russischer Unterthanen in der Fremde ertheilt worden, sind in der Zukunft pünktlich zu erfüllen; dies gilt auch von den Personen, die vor Erlassung obgedachten Ukases sich mit Ausländern verhehllichten. Der Termin ihres Aufenthaltes außerhalb Rußland hebt von dem Tage der gegenwärtigen Bestimmung an.«

Von der russischen Gränze, 7. Okt. Nachrichten von der Ostsee zufolge haben in Liefland Unruhen stattgefunden, welche jedoch von den dortigen Autoritäten bald beschwichtigt wurden. Eine große Anzahl Liefländer wollte den Plan einer Auswanderung nach dem Innern von Rußland mit Gewalt ausführen, was, wie gesagt, auf Einschreiten der Behörden unterblieb.*)

Spanien.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. »Bayonne, 7. Okt. Nachdem D'Donnell am 5. Okt. ein Bataillon zur Verstärkung bekommen hatte, ward die Stadt Pamplona zur Uebergabe aufgefordert. Ribero lehnte dies ab und die Citadelle eröffnete das Feuer. Man hörte noch in der Nacht den Kanonendonner. Die Brigade Concha zu Trafalla hat sich für Espartero ausgesprochen.« — »Bayonne, 7. Okt. Am 5. Morgens hat sich Bilbao zu Gunsten Christines erklärt. Die Bevölkerung, die Nationalgarde und die 1600 Mann starke Besatzung haben sich einstimmig ausgesprochen. Nur der Commandant der Provinz, Santa Cruz, hat sich geweigert.« — »Bayonne, 8. Okt. General Alcalá ist von Bergara nach Tolosa zurückgegangen. Man glaubt, er werde nach San Sebastian zurückkehren. In Madrid war 4. Morgens Alles ruhig. Die Bewegung pflanzt sich in Biscaya und Alava fort.«

Ein Postscript zu einer Mittheilung aus Paris vom 9. Okt. halb 5 Uhr Abends sagt: »Wir vernehmen soeben, daß die Regierung so ernste Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten hat, daß wohl in der kürzesten Frist eine Truppenendung nach den Pyrenäen zu nöthig erscheinen dürfte.«

Paris, 11. Okt. Soeben kurz vor Postschluß erfahre ich, daß man am Hofe der Königin Christine Nachricht erhalten haben soll, daß die Regierung zu

*) Dieser Grund, der für die Unruhen angeführt wird, klingt so unwahrscheinlich, daß bestimmtere Berichte abzuwarten sind, ehe über die ganze Nachricht ein Urtheil gefällt werden kann. (A. d. R. d. Allg. Z.)

Madrid mehrere Häupter der projectirten Bewegung daselbst habe erschiesen lassen, und daß in der That starke Truppenmassen von Madrid nach Vitoria bereits auf dem Marsch waren. Zu Bayonne hatte man die letztere Nachricht am 9. aus Madrid vom 6. Die Nationalmiliz hatte die vorzüglichsten Posten zu Madrid besetzt. Die Cavallerieregimenter, welche als verdächtig angesehen worden waren, hatten im Gegentheil den größten Enthusiasmus und die beste Haltung bewiesen, und man betrachtet die projectirte Bewegung der Christinos als vollkommen mißlungen. Zu Barcelona war am 4. noch Alles ruhig. Gerüchte sprechen auch von einem Versuch, den General Narvaez auf Cadix zu machen vorgehabt hätte, man konnte aber nichts Gewisses darüber angeben.

Auf telegraphischem Wege gingen Nachrichten von Madrid bis zum 8. Morgens ein. In Folge der Absetzung von 80 Gardeoffizieren hat in diesem Corps in der Nacht vom 7. auf den 8. eine Aufstandsbewegung in der Absicht, die junge Königin zu entführen, stattgefunden. Die Hartschiergarde und die Truppen der Besatzung haben diese Bewegung zurückgewiesen und Madrid war bei Abgang des Couriers am 8. Morgens ruhig.

Die Presse sagt, die Königin Christine habe zwar 8 bis 10 Millionen Fr. in den französischen Fonds, aber das sei offenbar nicht genug zur Durchführung einer Revolution. Ueberhaupt scheint dieses ministerielle Blatt wenig von dem Unternehmen zu halten. General D'Donnell hatte vor der Abdankung der Regentin die Centrumsarmee in Valencia befehligt. Sein Vater, später Graf Abisbal, von irischer Abkunft, hatte schon im Unabhängigkeitskriege in Spanien befehligt. Drei Brüder Leopold D'Donnells hatten die Partei des Don Carlos ergriffen; Einer wurde gefangen und von dem Pöbel in Barcelona niedergemetzelt; der Zweite starb an seinen Wunden als Befehlshaber der Carlistischen Reiterei; der Dritte trat nach dem Vertrag von Vergara in die Armee der Königin ein. General Leopold D'Donnell war nach seiner Rückkehr aus Frankreich, wohin er der Königin Christine gefolgt war, von dem gegen ihn mißtrauischen Regenten nach Pamplona consignirt worden, wohin zugleich Truppen aus Castilien geschickt wurden. Diese waren aber die ersten, welche sich an D'Donnell angeschlossen. D'Donnell ist 35—36 Jahre alt, groß, von kriegerischem, ernstem Aussehen.

China.

Paris. In später Morgenstunde erhalten wir folgendes Nähere aus Alexandria vom 26. Sept.: Canton, 19. Juni. Im Anfang des Monats Mai hatten die Chinesen große Defensiv- und Offensivrüstungen gemacht; unter andern hatten sie in großer Menge eine Art von Flößen gebaut, die sie als Brandgerath gegen die englische Flotte loszulassen gedachten,

um diese in Brand zu stecken. Am 21. Mai forderte Capitän Eliot alle Engländer so wie die übrigen Fremden in Canton mittelst einer Proclamation auf, diese Stadt zu verlassen. Bei Sonnenuntergang am 25. waren von Seite des brittischen Commandanten alle Anstalten getroffen, um den Angriff beginnen zu können. Aber die geängstigten Chinesen erboten sich zu unterhandeln und so kam zwischen dem englischen Flottenbefehlshaber und den kaisers. Commissären nachstehende Convention zu Stande: Art. 1. Die 3 kaisers. Commissäre und die gesammten chinesischen Verstärkungstruppen, mit Ausnahme der Provinzialsoldaten, verlassen Canton und ziehen sich zurück auf eine Entfernung von wenigstens 60 (engl.) Meilen. Dies muß binnen 6 Tagen geschehen sein. Art. 2. Die chinesische Regierung macht sich anheischig, an die Krone Englands 6 Mill. Thaler zu zahlen. Diese Bezahlung muß in einer Woche erfolgt sein, vom 27. Mai an gerechnet. Die erste Million muß innerhalb 24 Stunden eingehändigt werden. Art. 3. Die englischen Truppen bleiben in derselben Stellung, welche sie inne haben, versprechen aber, sich jeder weitem Kriegsvorbereitungen zu enthalten. Sind jedoch die 6 Mill. in der anberaumten Frist nicht bezahlt, so steigt die Contribution auf 7 Mill., auf 8 und, zwanzig Tage nach dem 27. Mai bis auf 9 Mill. Uebrigens werden alle auf dem Fluß weggenommenen chinesische Fahrzeuge zurückgegeben nach Unterzeichnung gegenwärtiger Uebereinkunft, bleiben aber entwaffnet. Ebenso bleiben die Forts von Canton entwaffnet. Art. 4. Die durch die Plünderung der Chinesen herbeigeführten Verluste der Factorie, so wie der Werth des im J. 1839 von den Chinesen zerstörten spanischen Schiffes *Bebbamo* sollen binnen 6 Wochen erstattet werden. Art. 5. Der Wang Schin im Einverständniß mit den 3 kaisers. Commissären, dem Obergeneral der abziehenden Truppen, dem Generalstatthalter und dem Stadtdirector von Canton, verpflichtet sich mit dem Befehlshaber der englischen Flotte in Unterhandlung zu treten, sobald er seine Vollmachten erhalten haben wird. So gegeben den 26. Mai und unterzeichnet den 27. — Am 5. Juni erschien von dem Commodore Eliot eine Proclamation mit der Anzeige, daß Canton geräumt, fünf Millionen bezahlt und für den Rest Bürgschaft geleistet sei. Einige Tage nachher war aber, ohne Zweifel in Folge höherer Weisung, abermals im Benehmen der chinesischen Behörden eine Veränderung eingetreten, und jener erließ eine neue Bekanntmachung, um seine Landleute zu warnen, daß sie sich auf dem Fluß nicht mehr für sicher halten dürften, indem die Chinesen wieder anfangen, Flöße zu bauen, die sie offenbar als Brandgerath benützen wollten, auch wiederum Befestigungen anlegten. So standen die Sachen, als das Paketboot mit den Depeschen abging.